

Es gilt das gesprochene Wort!

**Rede für den Kommunalverein auf der Trauerfeier  
für Traute Matthes-Walk am 8. Mai 2018 in der  
Kirche St. Peter zu Groß Borstel**

**Lieber Mark Matthes, liebe Angehörige, verehrte  
Trauergemeinde,**

wenn ein Mensch stirbt, stellt sich die Frage: Was bleibt? Es bleiben natürlich die Gedanken an den, der von uns gegangen ist. Je näher man ihm gestanden hat, desto intensiver wird man an ihn denken, an die guten und die schlechten Tage, an die gemeinsamen Erfahrungen und Gefühle für ihn.

Aber es bleiben auch die Werke, die er hinterlässt, ob man sie nun anfassen kann oder ob sie eher ideeller Natur sind. Und da gelangen wir schon zu Traute Matthes-Walk und dem Kommunalverein. Sie hat ein sehr großes Werk hinterlassen, nämlich über 33 Jahre der Herausgeberschaft des Borsteler Boten in ihrem Verlag. Der Borsteler Bote, für die, die es nicht wissen, ist das Mitteilungsblatt, um nicht zu sagen das Zentralorgan, des Kommunal-Vereins von 1889 in Gross-Borstel r. V. Er erscheint monatlich und in diesem Jahr im 100. Jahrgang, also seit 1918.

Aber auf die Herausgeberschaft beschränkt sich das Wirken Trautes für den Kommunalverein und für den Stadtteil, wie wir ja gerade von Ulrike Zeising schon gehört haben, keineswegs. Doch der Reihe nach:

- 1977 kam sie nach Groß Borstel und noch im gleichen Jahr trat sie in den Kommunalverein ein.
- Am 01.10.1985, da war sie bereits sieben Jahre lang im Vorstand des Kommunalvereins tätig,

wurde ein wegweisender Vertrag zwischen ihr und dem KV unterzeichnet, mit dem sie die Herausgeberschaft des Boten übernahm. Was war passiert? Der damalige Vorsitzende, der Jurist Rembert Müller, hatte zurecht erkannt, dass der KV als dem Gemeinwohl verpflichtete Institution keinen Geschäftsbetrieb betreiben darf. Der Bote sollte aber möglichst wenig Kosten verursachen, deshalb war man auf Anzeigeneinnahmen (= geschäftliche Tätigkeit) angewiesen. Das Dilemma wurde aufgelöst, indem Traute eine Firma, einen Verlag gründete, in welchem der Bote von da ab erschien. Das Verhältnis zwischen Verlag und Kommunalverein wurde in eben jenem Vertrag festgelegt.

- Das war der Beginn einer außerordentlichen Erfolgsgeschichte. Es gelang nämlich mit dieser Konstruktion – ich weiß nicht, ob von Anfang an, aber auf jeden Fall seit ich dabei bin – den Boten im Großen und Ganzen ohne Kosten für den KV herauszugeben. Er trägt sich seither allein durch die Anzeigeneinnahmen, es sei denn, der KV wünscht eine Sonderbeilage, z. B. eine Bildbeilage, was ab zu vorkommt. Die muss er dann selber bezahlen.
- Das Anzeigengeschäft florierte natürlich nicht von allein, sondern nur durch Trautes unermüdlichen Einsatz. Es gibt wahrscheinlich keine Groß Borsteler Geschäftsfrau und keinen Geschäftsmann, die oder der sie nicht kannte. Immer wieder wurde sie vorstellig und pries die Vorzüge einer Anzeige im Boten. Dabei kam ihr zugute, dass die Zeitschrift nicht nur an die

Mitglieder des KV verteilt wird, sondern an jeden Groß Borsteler Haushalt, ob eine Mitgliedschaft vorliegt oder nicht, und zwar entgeltfrei. Man erreicht also durch eine Anzeige im Prinzip den gesamten Stadtteil, ein unschätzbare Vorteil, der denn auch zum wirtschaftlichen Erfolg des Verlages nicht unwesentlich beitrug.

- Wenn man bedenkt, dass die Kosten für die jeweiligen Stadtteilzeitungen und Mitteilungsblätter der anderen Hamburger Bürgervereine in deren Jahresbudget nicht selten den größten Posten darstellen, dann müsste der KV eigentlich Trautes Grabstein finanzieren. Denn durch die Konstruktion von 1985 und durch Trautes Tätigkeit war es dem KV nun jahrzehntelang möglich, seine Mittel für die anderen wichtigen kommunalpolitischen und stadtteilkulturellen Aufgaben einzusetzen, anstatt sie für Druckkosten aufzuwenden. Mal sehen, wie es in dieser Beziehung weitergeht.

Doch wie ich eingangs schon sagte, war Traute nicht nur Herausgeberin des Boten, sondern für Groß Borstel weitaus mehr:

- Sie war die weitaus längste Zeit der über 33 Jahre der Herausgeberschaft auch die Schriftleitung des Boten.
- Sie verfasste als Autorin immer wieder selbst Artikel für das Mitteilungsblatt und stand damit eigentlich kongenial neben Katharina von Boxberg.
- Sie tat sich als Stadtteilchronistin und Stadtteillotografen hervor und war wohl eine der

besten Kennerinnen Groß Borstels und seiner Geschichte.

- Sie engagierte sich im besonderen Maße für die Lustgärten Groß Borstels oder das, was davon übriggeblieben ist. Wir hörten gerade von ihrem Einsatz für den Erhalt von Pehmöllers Garten. Sie forschte zu den Gärten und publizierte im Jahr 2006 den reich bebilderten Band „Groß Borstels Lustgärten“. Es folgte 2012 ein zweiter Band, der die Geschichte der Parks und ihrer Bewohner zum Fokus hat.
- Als Schriftleitung des Borsteler Boten war sie durchaus auch streng. Das gehört wohl dazu. Da bekam man als Autor schon mal einen Anruf, mit dem einem Beine gemacht wurden. Oder man erfuhr, dass der eigene Artikel nicht im kommenden Boten erscheinen werde. Der sei schon voll. Dazu eine Anekdote aus meiner Zeit als Vorsitzender: Schon damals gab es Überlegungen, den Boten ein wenig aufzulockern, weniger durch äußere Neugestaltung, eher durch Überschreitung der Grenzen des Genres. So kam ich im Gespräch mit meiner seinerzeit 12, 13jährigen, älteren Tochter auf den Gedanken, eine April-Scherz-Geschichte zu verfassen. Wir waren kurz zuvor in Palermo gewesen und hatten dort öffentliche Parks kennengelernt, die man umzäunt hatte und die abends abgeschlossen wurden. Also konstruierten wir die Geschichte, dass der Herbstsche Park (Ecke Frustbergstraße-Schrödersweg) einen Zaun erhalten und nachts verschlossen werden solle, um einer

unangemessenen nächtlichen Nutzung entgegenzuwirken und zur Sauberhaltung der Anlagen beizutragen. Ich lasse weitere Einzelheiten unserer Geschichte außen vor. Jedenfalls fanden wir sie sehr lustig und reichten sie bei Traute zur Veröffentlichung im April-Boten des betreffenden Jahres ein. Darauf rief Traute mich an, um mir mitzuteilen, sie fände die Geschichte durchaus gelungen, im April-Boten sei aber leider kein Platz mehr. All mein Argumentieren, dass eine Aprilscherz-Geschichte natürlich im April erscheinen müsse und auch mein Versuch, die Autorität des Vorsitzenden auszuspielen, blieben vergebens. So kam es denn, dass unsere Aprilscherz-Geschichte unter der Schriftleitung von Traute Matthes-Walk im Mai-Boten erschien. Ihrem Erfolg hat das übrigens keinen Abbruch getan.

Verehrte Trauergemeinde, von den sechs noch lebenden Vorsitzenden des Kommunal-Vereins ist Ulrike Zeising die erste, die nicht mehr sagen kann:

Als ich kam, war sie schon, da und als ich ging,  
war sie immer noch da.

Über drei Jahrzehnte des erfolgreichen Wirkens für Groß Borstel und seinen Kommunal-Verein sind mit ihrem Ableben zu Ende gegangen. Man kann mit Fug und Recht sagen:

Traute, du hast dich um Groß Borstel verdient  
gemacht!

Ruhe in Frieden!

Vielen Dank!

Helmut Vogt